



magazin





In dieser Ausgabe

| MOBILE REPORTER

Einblick in einen Workshop unserer Mobile Reporter

Seite 3

| POWERUP-NACHWUCHS

Drei junge RadiomacherInnen im Porträt

Seite 6

| RADIOPROJEKT

Der Radiobus ist wieder auf Tour

Seite 10

| LICHTBLICK

Wertvolle Kooperation in Moldawien

Seite 12

| NEUER GESCHÄFTSLEITER

Wer ist eigentlich Martin Bachofner?

Seite 13

| TAG DES TESTAMENTS

Wirken über den Tod hinaus

Seite 14

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Digitalisierung hat einen Wandel vom Konsumenten zum Produzenten angestoßen, dessen Tragweite sich viele nicht bewusst sind. Alles, was man online teilt, hat eine Öffentlichkeit und eine Wirkung. Viele von uns sind zu «Prosumenten» geworden, also Konsumenten und Produzenten.

Genau um die Schärfung dieser Wahrnehmung geht es uns im neuen Projekt «Mobile Reporter»: Kinder und Jugendliche erlangen durch das aktive Gestalten eigener Radiobeiträge das Bewusstsein, dass sie mit ihren eigenen Themen in der Öffentlichkeit stehen. Und sie erfahren, dass es nicht darum geht, Meinungen zu kopieren, sondern darum, selber zu recherchieren, Blickwinkel zu öffnen und Horizonte zu erweitern – für sich selber und als Mehrwert für alle Zuhörenden. Einerseits auf der Wissensebene, andererseits auf politischer Ebene, bei der es darum geht, die Sensibilisierung und die Meinungsfindung zu unterstützen. Kurz zusammengefasst steht das Projekt «Mobile Reporter» für gelebte Medienpädagogik und Global Citizenship Education.

Zusätzlich will das Projekt erreichen, dass die Mitwirkenden durch ihr Tun einen Beitrag zur Sensibilisierung ihrer Gleichaltrigen leisten. Dank der Digitalisierung sind die ReporterInnen nicht ortsgebunden und können als Redaktion selbstständig Sendehinhalte und eigene Radiogefässe von powerup_radio übernehmen.

Im November werden unsere mobilen ReporterInnen erstmals über die eidgenössische Jugendsession in Bern berichten. Dadurch wird das Projekt als Ganzes einen wichtigen Schritt machen, und Kinder und Jugendliche werden von Gleichaltrigen zur Jugendsession informiert.



Lernen Sie in der aktuellen Ausgabe des Magazins drei Teilnehmende der ersten Stunde kennen und erfahren Sie, was sie antreibt und was die Radioarbeit mit ihnen macht.

Herzlich, Ihr

Florian Karrer
Leiter Radioprojekte

Einblick in einen Workshop unserer Mobile Reporter

Manuel Walder

Beim Workshop der Mobile Reporter vom powerup_radio schlossen die Jugendlichen neue Freundschaften und lernten viel Wissenswertes. Um den Tag abzurunden, haben sie gemeinsam eine Radiosendung vorbereitet und sogleich live ausgestrahlt.



Die Mobile Reporter helfen einander bei den Audioschnittübungen.

Es war wenig los im Kinderdorf im Juni, da wegen der Corona-Pandemie vieles stillstand. Aber der Workshop mit anschliessender Livesendung der Mobile Reporter fand statt. Mobile Reporter sind jugendliche RadiomoderatorInnen, die selbst-

ständig Beiträge erarbeiten und fürs Radio aufbereiten.

Dafür braucht es Know-how, und dieses Wissen haben die RadiopädagogInnen acht Jugendlichen an einem intensiven Tag vermittelt. Vier

der Kids waren ganz neu zur Gruppe gestossen und sind seither mit Begeisterung dabei.

Bevor es losgehen konnte, mussten sich die Jugendlichen erst einmal gegenseitig besser kennenlernen.



Die Vorbereitungen auf das Interview mit Désirée sind im vollen Gange.

Bei einer Speeddating-ähnlichen Runde kamen sie ins Gespräch und konnten so das Eis brechen. Im Seminarraum des Kinderdorfes teilten sich die Jugendlichen auf die vorbereiteten Arbeitsplätze auf. Im ersten Schritt hörten sie sich ältere Radiobeiträge an und reflektierten diese anschließend gemeinsam. Wo waren Schwachstellen, was hätte man noch verbessern können, und was kann man für zukünftige Radiobeiträge mit auf den Weg nehmen? Alle ReporterInnen brachten sich aktiv in die Diskussion ein. Und man klärte ganz konkrete Fragen: Wo steht ein Mikrofon am besten, und

wie spricht man da rein? Dies konnten die Erfahreneren sofort zeigen.

«Ich bin sehr gerne ein Mobile Reporter. Ich kann es auch allen weiterempfehlen, man sollte aber offen für Neues sein.»

Neo, 11 Jahre – Mobile Reporter

In einem weiteren Schritt trainierten die Jugendlichen, wie man eine

Audiospur korrekt schneidet, um störende Geräusche oder Versprecher zu entfernen. Keine leichte Aufgabe, welche die RadioreporterInnen aber ohne Probleme meisterten. Hier und da hörte man die Jugendlichen lachen, da vom Radioteam des power-up_radio mit Absicht lustige Geräusche in die Übung eingebaut worden waren. Die Stimmung war heiter, und von Nervosität über die bevorstehende Livesendung war nichts zu spüren.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen trafen auch schon die angekündigten Gäste für die Livesendung

ein. Désirée und Barbara stellten sich und ihr Interviewthema kurz vor, die Mobile Reporter teilten sich in zwei Gruppen auf, begannen zu recherchieren und arbeiteten gemeinsam Interviewfragen aus. Beim ersten Thema drehte sich alles rund ums Fahrradfahren, beim anderen Interview um den Tanzstil Lindy Hop. Da die Jugendlichen äusserst neugierig waren, mangelte es nicht an Interviewfragen für den bevorstehenden Radiobeitrag.

Viel Zeit für die Vorbereitung der Livesendung blieb aber nicht. Schon bald machte sich die erste Gruppe auf

den Weg ins Radiostudio. Alle suchten einen Platz mit Mikrofon aus, positionierten dieses wie am Vormittag besprochen und gingen in Gedanken noch einmal die Interviewfragen durch. Und schon ging es los. Die Lampe hinter der leitenden power-up_radio-Moderatorin Samantha Kuster schaltete auf Rot – das Zeichen, dass man live auf Sendung ist. Wie Profis stellten sie der Interviewpartnerin die vorbereiteten Fragen. Rund sieben Minuten waren die Mobile Reporter live auf Sendung. «Ich war vor der Sendung doch ein wenig nervös, mit dem Resultat bin ich aber sehr zufrieden», berichtet Neo danach.

Zum Abschluss reflektierte die Gruppe die Sendung gemeinsam – um so für weitere Radiosendungen zu lernen. Die Mobile Reporter äusserten sich selbstkritisch, waren aber im Ganzen sehr zufrieden. Ganz zum Schluss besprachen sie die Themen für ihre kommenden Radiobeiträge. Diese nehmen die Jugendlichen selbstständig zu Hause auf. Das Know-how und die Ausrüstung haben sie ja nun.



Realisieren, dass man es kann

Christian Possa

Wer kann mit zwölf schon von sich behaupten, eine eigene Radiosendung mitzugestalten? Tobias kann. Er ist einer von neun Teilnehmenden im Projekt «Mobile Reporter».



Als mobiler Reporter hat Tobias gelernt, mit wildfremden Menschen Interviews zu führen.

Tobias hat ein breites Spektrum an Hobbys. Er mag Karate, Kitesurfen, Wassersport im Allgemeinen, er liest oft, zockt wie viele in seinem Alter gerne Computerspiele, ist fasziniert von ferngesteuerten Dingen und lässt darum regelmässig seine Drohne in die Lüfte steigen. Apropos Höhe – hoch hinaus will der Zwölfjährige auch beruflich. «Nach dem Gymnasium will ich einen Master machen. Was danach kommt, schauen wir noch, vielleicht Schauspieler, Herzchirurg oder Geschäftsmann mit eigener Firma.» Sicher ist sich Tobias, dass ihm das Radiomachen auf seinem Weg zuteilkommt. «Als Radiomacher habe ich gelernt, mich so auszudrücken, dass mir die Leute zuhören.»

Und wie ist der Junge aus dem Hinterthurgau zum Radio gekommen? Über die Technik. Seine Mutter schickte ihn und seinen Bruder an die Digiweek ins Kinderdorf. Dort kam er mit powerup_radio in Berührung, und der Funke sprang über. Es ist aber nicht nur der technische Aspekt, den Tobias mag. Die Musik ist für ihn fast noch wichtiger. «Wenn man einen Beitrag realisiert und passende Musik dazu sucht, kann man viel Neues entdecken.» Und dann ist da noch eine dritte Komponente, die ihn am Radiomachen fasziniert: die Möglichkeit, anderen in einem Beitrag eigene Interessen näherzubringen und Zusammenhänge zu erklären. «Ich will, dass diejenigen, die zuhören, auch verstehen, wie etwas funktioniert.»

Aktuell erarbeitet Tobias einen zehnminütigen Beitrag für die nächste Sendung. Es geht um Computerspiele, genauer gesagt um die Frage, wie diese programmiert werden. Keine leichte Aufgabe. Aber Tobias mag Herausforderungen, und er hat an Workshops im Kinderdorf gelernt, wie er komplizierte Sachverhalte vereinfachen kann und worauf es bei Interviews zu achten gilt. Dieses Mal soll es aber ein reines Erklärstück werden. Tobias begründet dies ganz offen. Es sei schwierig gewesen, in seinem Umfeld eine ausgewiesene Fachperson zu diesem Thema zu finden. «Und Firmen anzufragen, habe ich mich nicht getraut.» Diese Aussage darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Zwölfjährige in seinen knapp neun Monaten als mobiler Reporter schon manche Herausforderung angenommen hat. Dass er sich beispielsweise getraut hat, in einer englischsprachigen Livesendung im Kinderdorf ein Interview zu führen, versetzt die Radiopädagogin Mariel Diez immer noch in Begeisterung. «Es sind starke Momente, wenn unsere mobilen ReporterInnen Neues ausprobieren, anstatt zu sagen: «Lieber nicht.»

Susan Hamilton steht voll und ganz hinter dem Projekt und unterstützt ihren Sohn nach Kräften. «Seit dem Start im November ist Tobias schon spürbar selbstständiger geworden.» Zu Beginn habe sie ihn noch bei der Struktur unterstützt. Aber eigentlich habe er von Anfang an alleine arbeiten wollen – mit allen Konsequenzen. «Zum Glück hat er sich gewehrt und sich durchgesetzt», findet sie rückblickend. «Ich denke, dies ist ein wertvoller Lernerfolg, er merkt, er kann die Aufgaben alleine bewältigen.»

Raus aus dem Haus

Sereina Meienhofer

Ist sie die nächste Mona Vetsch? Schon bald ein Jahr ist Jana als Radioreporterin unterwegs und berichtet über verschiedene Themen. Ihr Juli-Beitrag war besonders abenteuerlustig.

Sei es über Volleyball, über digitale Bücher oder über Kinderrechte, Jana spricht gerne. Am liebsten im Radio. Im Juli redete die Reporterin über ein ganz besonderes Erlebnis: ihre Sommerferien. Die aktive und naturverbundene Familie verbrachte den Sommer im Freien. «Wir haben abgemacht, dass wir nicht ins Haus gehen», erzählt Jana. Der Garten ist gross. Vom Pool über das Tipi bis zu einem ausgebauten Zirkuswagen: Die Familie ist ausgerüstet, um die Wochen unter freiem Himmel zu verbringen. Esel, Ziegen, Hasen und Hühner freuen sich auf Gesellschaft. Auch kulinarisch fehlt es an nichts. Mit Feuerstellen, einem Campingherd und einem Pizzaofen lassen sich schmackhafte Menüs zaubern. Den Teig für das selbst gebackene Brot bereits geknetet, den Schlafsack im Tipi ausgerollt, meint Jana mit einem Schmunzeln: «Diesen Radiobeitrag muss ich wohl im Zelt schneiden.»

«Wenn ich das Aufnahmegerät einschalte, konzentriere ich mich nur noch auf das Interview.»

Ein Herz fürs Radio

Letztes Jahr fand in Janas Schule eine Radioprojektwoche statt, die ihre Leidenschaft für das Radio entfachte. Als kurz darauf die Einladung zur mobilen Reporterin ins Haus flatterte, war für Jana klar, dass sie dabei sein wollte. Anfangs fühlte sich die Zwölfjährige überrumpelt. «In der



Spontan, flexibel, wissensdurstig: Jana in einem Interview als mobile Reporterin.

Schule konnten wir uns lange vorbereiten, als Mobile Reporter hatten wir nach fünf Minuten unsere erste Livesendung.» Den Sprung ins kalte Wasser meisterte Jana bestens. «Ich habe schnell gemerkt, dass es sich besser anhört, wenn ich frei spreche.» Ihre Sendungen bereitet Jana deshalb stichwortartig vor. Akribisch wiederholt sie ihre Aufnahmen wieder und wieder, bis sie zufrieden ist. «Es nervt mich, wenn ich in meinem Beitrag ein Wort habe, das ich einfach nicht richtig rüberbringen kann», sagt sie selbstkritisch.

Die eigene Lernkurve zeichnen

Jana hat vom Radioteam viel profitiert: «Wir haben gelernt, wie man Leute für ein Interview anfragt und sie davon überzeugt, mitzumachen.» Die Eltern unterstützen ihr Vorhaben. «Die Wertschätzung, die Jana erhält, gibt ihr enormes Selbstvertrauen», meint ihre Mutter stolz. Dennoch

«Die Wertschätzung gibt enormes Selbstvertrauen.»

braucht es manchmal Mumm. Wer hat schon mit zwölf Jahren ein Interview mit einem Mitarbeitenden der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde durchgeführt? Nervös sei sie manchmal schon. Das lege sich aber schnell. «Wenn ich das Aufnahmegerät einschalte, konzentriere ich mich nur auf das Interview», sagt Jana selbstbewusst. Als mobile Reporterin investiert die frische Oberstufenschülerin viel Zeit. Doch das stört Jana nicht, ganz im Gegenteil: «Das Radio gehört zu meiner Freizeit.»



Radiomachen verbindet

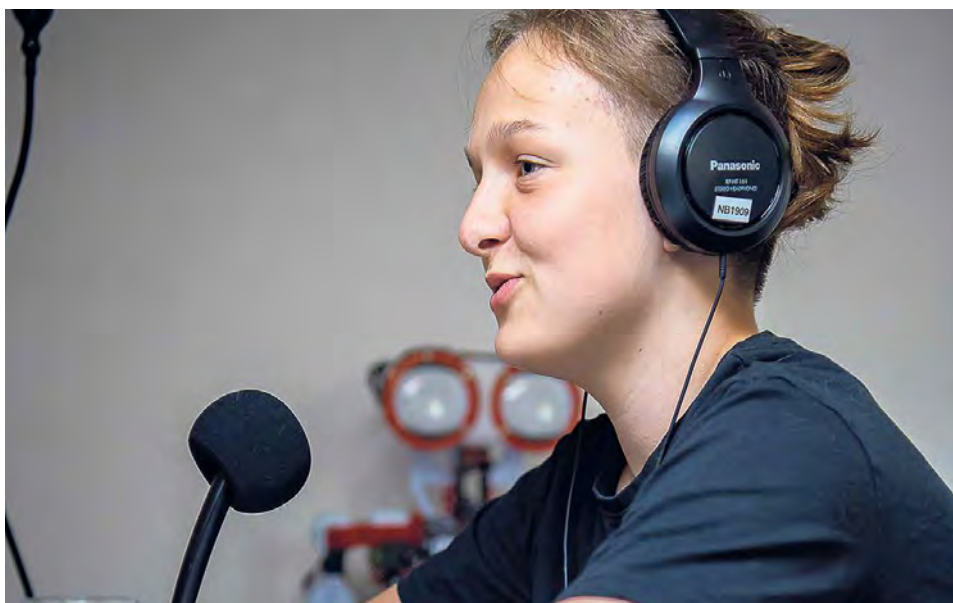
Christian Possa

Er programmiert, produziert Musik und baut Roboter. Mobile Reporter Meo hat definitiv ein Faible für Technik. Dies kommt ihm beim Schnitt seiner Beiträge zugute – und seinen KollegInnen im Projekt, wenn sie im Schnittprogramm anstehen.

«Er hat schon als Zweijähriger lieber Radios auseinandergeschraubt, anstatt mit Lego zu spielen», erzählt Mutter Kathrin. Wo seine Begeisterung herkommt, weiss sie nicht. «Von mir hat er es nicht», ergänzt sie und lacht. Meos Zimmer gibt schon einiges über seine Hobbys preis. Auf dem Pult thront ein grosser Bildschirm, das Hintergrundbild zeigt eine aufwendige Fotomontage aus dem Spiel «Minecraft». Um den Screen sind Maus, Tastatur, Mischpult, Einspielkeyboard, Mikrofon und Kopfhörer aufgereiht. Den übrigen Raum bis zum Fenster nimmt mehrheitlich ein Schlagzeug für sich ein, vor dem Schrank steht ein hüftgrosser Roboter.

Meo selber bezeichnet sich als ziemlich technikbegeisterten Gesellen. So verwundert es kaum, dass ihn die Digiweek erstmals ins Kinderdorf Pestalozzi lockte. Seine Interessen reichen aber weiter. Gerne hätte er auch die Kinderkonferenz besucht. Leider zählte er nicht zu den drei Auserwählten seiner Klasse. «Das Kinderdorf hält echt, was der Name verspricht», schwärmt er. Ein Dorf, wo es mehr Kinder als Erwachsene gebe. Und in seinen Augen gehört es sich auch, dass Kinder einen Ort haben, wo sie Verantwortung lernen und gleichzeitig vieles selber entscheiden können.

Für das Projekt Mobile Reporter hat sich der 13-Jährige gemeldet, weil es eine echte Möglichkeit biete, in die Rolle eines Reporters zu schlüpfen. «Und man kann gleichzeitig sein eigenes Portfolio aufbauen.» Meo steht mit dem Wechsel in die zweite Sekundarstufe mitten in der Berufswahl. Ob er Programmierer oder Musikproduzent werden will, lässt er sich noch offen. Auf die Frage, was ihm das Projekt persönlich bringe, antwortet er



Meo, mobiler Reporter: «Ich will, dass meine Beiträge spannend sind und die Leute nicht grad wieder abschalten.»

nach kurzem Zögern: «Vielleicht, dass ich jetzt mehr Wert auf die Recherche lege.» Seinem Umfeld scheint es offensichtlich, wie Meo als mobiler Reporter aufblüht. «Ich finde, dass er offener und gesprächiger geworden ist und mehr Mut hat, etwas auszuprobieren», sagt Klassenlehrerin Marina Ehrmann. Sie hat aufgrund dessen, wie positiv der 13-Jährige aufs Radiomachen reagierte, gleich für die gesamte Klasse eine Projektwoche im Kinderdorf gebucht. Für Mutter Kathrin lässt sich das Projekt nicht nur aufs Radiomachen reduzieren. Sie sehe, dass Meo hier schulunabhängig Menschen kennenlerne, die ihm einfach guttun. «Es ist die gemeinsame Zeit, in der er ernst genommen wird, die ihm Spass macht.»

In seinem nächsten Beitrag will Meo den Zuhörenden Italien näherbringen und

aufzeigen, warum es sich lohnt oder eben nicht, das Land am Mittelmeer zu besuchen. Ihm ist es wichtig, seinen Produktionen stets eine persönliche Note zu geben. «Und ich möchte, dass es spannend ist und die Leute nicht gleich wieder abschalten.» Entsprechend viel Zeit verbringt er mit dem Schnitt, entfernt unnötige Räusperer oder kreiert eigene Hintergrundgeräusche. Spricht er über das Schnittprogramm, klingt alles so einfach und logisch. Das technische Wissen scheint ihm zuzufliegen. Dies geht nicht allen mobilen ReporterInnen so. Darum ist Meo an den dreimonatlichen Treffen ein gefragter Gesprächspartner für technische Belange. «Es gibt mir schon ein gutes Gefühl, wenn ich weiss, dass ich gebraucht werde», gesteht er, bevor er wieder in die Tiefen des Produktionsprogrammes eintaucht.

Nachwuchs rockt powerup_radio

Christian Possa

Sie sind jung, sie lieben Radio und sie investieren ihre Freizeit dafür: die mobilen ReporterInnen. Die Radiopädagoginnen Mariel Diez und Samantha Kuster über ein neues Projekt, das zu einem grossen Teil von der Begeisterung der Teilnehmenden lebt.

Was steckt hinter dem Projekt «Mobile Reporter»?

Mariel Diez: Wir hatten nach Projekten immer wieder Kinder und Jugendliche, die vom Radiomachen begeistert waren und unbedingt weitermachen wollten. Bisher fehlten uns aber die Ressourcen, um den Gedanken weiterzuverfolgen. Dies änderte sich mit dem Zugang von Samantha bei powerup_radio.

Wie ist das Projekt angelaufen?

Samantha Kuster: Wir sind vergangenen November mit sechs Kindern gestartet. Inzwischen sind vier weitere Teilnehmende dazugekommen, die unseren Radiobus am Kinderrechtstag auf dem Bundesplatz gesehen hatten. **Mariel Diez:** Wichtig ist auch zu betonen, dass sie das in ihrer Freizeit machen. Wir dachten anfangs, dass die Euphorie mit der Zeit nachlassen und es Wechsel geben würde. Die Kinder sind aber immer noch sehr motiviert. Lediglich ein Schüler, der noch sehr jung und zu Beginn schon unsicher war, hat aufgehört.

Was unterscheidet das Projekt «Mobile Reporter» von anderen Radioprojekten?

Mariel Diez: In klassischen Projekten ist es manchmal schwierig, eine richtige Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Man hat mit einer ganzen Klasse oder einem ganzen Schulhaus zu tun und wenig Zeit. An dem Punkt, an dem man sie wirklich kennenzulernen beginnt und ihre Potenziale erkennt, ist es schon wieder vorbei. Zu den mobilen ReporterInnen können wir über einen längeren Zeitraum eine Beziehung aufbauen.

Siehst du das ähnlich, Samantha?

Total. Zu sehen, wie sich Kinder entwickeln und wie sie aufblühen, das erlebt man auch in einer Projektwoche. Es ist dann aber meist nur ein kurzes Aufflackern, und man denkt: «Wow!» Und dann ist es schon wieder vorbei. In diesem Projekt können wir die Teilnehmenden noch gezielter fördern.

Was für Entwicklungen beobachtet ihr bei den mobilen Reportern?

Samantha Kuster: Dass sie sehr stolz darauf sind, was sie schaffen. Und dies zu Recht. Im Lockdown hatte ich einmal ein virtuelles Treffen auf Zoom einberufen. Eine Mutter erzählte mir später, dass ihr Sohn durchs ganze Haus gelaufen sei und stolz verkündet habe, dass er jetzt dann gleich ein

Meeting habe. Ich glaube, dass sich die Kids von uns geschätzt fühlen und dass sie es mögen, dass sie im Lead sind und dass sie wichtig sind.

Mariel Diez: Es ist schön, zu beobachten, dass sie den Mut haben, Neues auszuprobieren. Die Corona-Sendung #powerupverbindet wurde jeweils am Donnerstag auf Englisch geführt, um auch alle Zuhörenden aus den Austauschprogrammen zu involvieren. Tobias hat sich darauf eingelassen und ohne viel Vorbereitungszeit Interviews mit Jugendlichen aus Serbien und Nordmazedonien geführt. Das sind sehr starke Momente, wenn wir ihnen neue Herausforderungen geben und sie statt «Nein, lieber nicht» sagen: «Doch, ich probiere das.»



Ein eingespieltes Team: die Pädagoginnen und «Mobile Reporter»-Projektverantwortlichen Samantha Kuster und Mariel Diez.



Der Radiobus ist wieder auf Tour

Sabrina Schönenberger

Nach einer viermonatigen Zwangspause ist der Radiobus der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi wieder an verschiedenen Schulen unterwegs. Die sechste Klasse der Primarschule Altendorf SZ durfte als erste wieder an einem Radioprojekt teilnehmen.



Die Mädchen schütteln die Nervosität vor der bevorstehenden Livesendung ab.

Der Radiobus steht auf dem sonnigen Pausenplatz der Primarschule Altendorf. Immer wieder machen sich Kinder vor dem Bus für ihre Sendung bereit. Aufgeregt wiederholen Levin und seine drei Freunde ihren Text, den sie zusammen für ihren Beitrag vorbereitet haben. Eine Gruppe Mädchen stellt sich im Kreis auf und versucht, ihre Nervosität mit schnellen Bewegungen abzuschütteln. Andere Kinder bleiben lieber auf der Seite und üben noch einmal für sich alleine. Die Türe geht auf, Le-

vin nimmt gespannt seinen Platz hinter einem der Mikrofone ein und setzt sich die Kopfhörer auf. Das Licht aussen am Radiobus leuchtet rot, und die Sendung beginnt.

Die Schülerinnen und Schüler in Altendorf sind begeistert, dass sie einmal live im Radio über ihre Hobbys, ihre privaten Erlebnisse oder den Schulalltag berichten dürfen. So auch Levin. Er interviewt seine Freunde über deren Herkunft, da alle aus einem anderen Land stammen.

«Es ist wirklich cool, selbstständig zu arbeiten», meint Levin. Die Stimmung ist ausgelassen. Alle freuen sich, nach der Corona-Pause endlich wieder Zeit miteinander verbringen zu können. Am Tatendrang der Schüler merkt man sofort, wie wichtig ihnen ihr Beitrag ist und wie viel Zeit sie mit dem Schreiben verbracht haben. Immer wieder bringen sie neue Ideen für ihren Beitrag ein und fragen nach Verbesserungsvorschlägen, um ihren Beitrag noch interessanter und ansprechender gestalten zu können.

«In dieser Woche habe ich gelernt, wie ich sicherer vor Menschen reden kann und wie das Radiomachen funktioniert.»

Maki, Schülerin

Veränderungen in Corona-Zeiten

Natürlich geht die Corona-Pandemie auch an den Radioprojekten nicht spurlos vorbei. So wird Hygiene bei den Projekten gross geschrieben. Obwohl mehr Mikrofone im Bus zur Verfügung stehen, werden nur vier davon genutzt, sodass der vorgegebene Sicherheitsabstand zwischen Radioteam und Schulkindern gewährleistet ist. In der Mitte des Radiomobils hängt neu eine Plexiglasscheibe: So wird jedes Risiko während der Aufzeichnung verhindert, und die Kinder und die Mitarbeitenden werden vor einer Ansteckung geschützt. In jeder Mittagspause und an jedem Abend wird der Radiobus gründlich desinfiziert. Die Gäste, welche die Schülerinnen und Schüler in ihre Sendung eingeladen haben, müssen telefonisch zugeschaltet werden. Und auf den persönlichen Besuch der Eltern musste leider verzichtet werden.

«Die Natürlichkeit der Kinder half mir, sehr schnell wieder locker zu agieren, so hat nicht mal die Plexiglasscheibe gestört», berichtet Samanta Kuster, Pädagogin Radioprojekte.

Auch in der Primarschule gibt es einige Veränderungen. So stehen an jedem Eingang Spender mit Desinfektions-

mittel. Die Klassenzimmer werden nun nicht mehr einmal pro Woche geputzt, sondern jeden Abend gründlich desinfiziert. «Es wird besonders darauf geachtet, dass die Kinder auch bei kleineren Anzeichen einer Erkrankung zu Hause bleiben. Damit können allfällige Weiteransteckungen weitgehend eingedämmt werden», erklärt Christoph Stäuble, Lehrer in Altendorf.

Versteckte Talente

Die drei Nachwuchstalente Luke, Noah und Julian beschäftigen sich mit dem Thema «Umwelt- und Tierschutz». Sie sitzen im Radiobus, als hätten sie bereits jede Menge Erfahrung. Locker sprechen sie ihren Beitrag deutlich ins Mikrofon. «Es ist megacool, selbst einen Beitrag zu erstellen und ihn dann live zu präsentieren», schwärmt Luke. Die Lehrkräfte der Primarschule Altendorf und das Radioteam sind be-

geistert davon, welche Talente in den Schülerinnen und Schülern schlummern. Zuvor eher unscheinbare Kinder blühen richtig auf, sobald sie hinter dem Mikrofon sitzen und Aufmerksamkeit erhalten. «Die Schülerinnen und Schüler konnten sich voll und ganz auf das Radiomachen konzentrieren und haben die Woche trotz fehlenden Publikums auf dem Schulhof sehr genossen», so Samantha Kuster.

«Die Radiowoche war sehr intensiv, aber auch sehr eindrücklich, denn einige Beiträge haben mich echt überrascht.»

Christoph Stäuble, Lehrer



Luke und Noah beschäftigen sich mit dem Umwelt- und Tierschutz und tauschen ihre Meinungen aus.



Wichtige Wertschätzung

Christian Possa

Der Bildungsminister von Moldawien hat sich in einem Brief persönlich für das Engagement der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi während der Corona-Pandemie bedankt. Diese wertschätzende Geste unterstreicht die gute Beziehung zu der wichtigsten Bildungsbehörde des Landes und zeigt, dass unsere Hilfe am richtigen Ort ankommt.



Die Betreuerin hilft einem Jungen aus dem Kinderheim bei seinen Hausaufgaben.

In aktuell vier Projekten macht sich die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in Moldawien gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen für die Schwächsten der Gesellschaft stark: die Kinder. Egal ob wir Heimkindern einen unbeschwernten Einstieg ins Schulleben ermöglichen, Lehrpersonen mit interkultureller Bildung unterstützen, Sozialwaisen integrieren oder die Inklusion von Roma-Kindern fördern – das Bildungsministerium ist einer unserer wichtigsten Kooperationspartner. Gerade in der aktuell sehr herausfordernden Zeit hat sich die enge Zusammenarbeit bewährt.

In Moldawien steckte der Heimunterricht zum Zeitpunkt des Ausbruchs der

Corona-Pandemie noch in den Kinderschuhen. Die marode Infrastruktur und fehlende Internetzugänge erschwerten den Zugang zur Bildung zusätzlich. «Am meisten benachteiligt sind Kinder in prekären Situationen, die keinen Zugang zu Computern und modernen Telefonen haben und dadurch noch mehr hinter ihren Altersgenossen zurückbleiben als im regulären Unterricht», bringt es die Länderverantwortliche Natalia Balta auf den Punkt.

Aus diesem Grund antwortete die Stiftung mit konkreter IT-Ausrüstung auf die Herausforderungen der Krise. 20 Schulen in Moldawien konnten mit PCs und Tablets für etwa 50 Kinder in

besonders prekären Situationen beliefert werden. Neben dieser materiellen Unterstützung wurde viel darin investiert, Kindern und Lehrpersonen unter die Arme zu greifen. So gab es beispielsweise Online-Schulungen für Lehrkräfte, Online-Nachhilfe für Kinder mit erschwerten Lebensbedingungen oder Online-Aktivitäten ausserhalb des Lehrplanes. In Moldawien erhielten Kinder in den Kinderheimen webbasierte psychopädagogische Unterstützung. Zudem konnten in Zusammenarbeit mit dem nationalen psychopädagogischen Dienst 300 PsychologInnen befähigt werden, während und auch nach der Pandemie psychopädagogische Online-Hilfe zu leisten.

Wer ist eigentlich Martin Bachofner?

Der neue Vorsitzende der Geschäftsleitung lässt sich nicht in Schubladen pressen. Vielseitig und unternehmerisch denkend, vereint er scheinbare Gegensätze seiner Persönlichkeit mit Leichtigkeit: präsent, klar und zugänglich ebenso wie visionär, analytisch und kreativ. Diese Vielseitigkeit spiegelt sich in seinem unkonventionellen Werdegang und prädestiniert ihn für seine neuen Aufgaben bei der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi.

Die Basis für seinen beruflichen Werdegang legte Martin Bachofner mit dem Jusstudium an der Universität St. Gallen (HSG) und dem darauf folgenden Master in Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Entrepreneurship an der Universität in Liechtenstein. «Für das Studium an der HSG habe ich neun Jahre gebraucht», erzählt er lachend. Aber er habe zwischendrin auch einiges gemacht: Militär, Auslandsreisen und verschiedene Jobs als Werkstudent. Der gebürtige Berner steigt als Unternehmensberater und als Dozent in der Erwachsenenbildung in die Berufswelt ein. Danach führt ihn sein Weg zum Verlagshaus Marquard Media nach München. Später arbeitet er als linke und rechte Hand des Eigentümers eines Finanzdienstleisters im Ländle – 270 Mitarbeitende, klassische und philanthropische Vermögensverwaltung.

«Mit der Zeit wuchs der Wunsch in mir, mehr Greifbares zu schaffen, mehr mit Menschen zu tun zu haben und konkret auch mehr Führungsfunktionen zu übernehmen.» Also kehrt Martin Bachofner dem Finanzsektor den Rücken. Sieben Jahre leitet er die Geschicke von Gstaad-Saananland Tourismus, danach führt er die Tourismusorganisation Bern Welcome. Trotz seines abrupten Abgangs hat er die Zeit dort in guter Erinnerung. «Ich hatte ein tolles Team, das unter meiner Führung etwas verändern und bewegen wollte.» Dass es zwischen dem Verwaltungsrat und dem Geschäftsführer unter-

schiedliche Vorstellungen von einer Unternehmensstrategie gebe, komme in der Arbeitswelt immer wieder vor. «Als Geschäftsführer ist man da exponiert und in der Regel am kürzeren Hebel.»

Martin Bachofner hatte in seinem Leben immer wieder verschiedene Optionen. Dazu gehörten auch Angebote für eine UNO-Mission oder einen Einsatz für die Kosovo-Truppe (KFOR), die er damals ausschlug. Das Interesse an der Non-Profit-Welt begleitet ihn schon lange.

Denker und Macher

Im Führungsbereich sieht Martin Bachofner Parallelen zwischen einer Tourismusorganisation und einer Non-Profit-Organisation: «Es ist ein People-Business.» Natürlich sei er sich dessen bewusst, dass er weder über Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit noch über einen pädagogischen Hintergrund verfüge. «Aber ich habe ja sehr gute Arbeitskolleginnen und -kollegen auf jeder Stufe, die das viel besser wissen als ich.» Und genau das sei sein Verständnis von Führung: «Dass man es schafft, das vorhandene Know-how und die Talente zum Erfolg des Ganzen zu bringen.»

Von seiner Persönlichkeit her sieht sich Martin Bachofner bestens für seinen neuen Job gerüstet. Er sei sehr analytisch, aber weise gleichzeitig eine hohe Ausprägung bei Sozialkompetenzen, Leadership und in der Kreativität aus. «Auf der einen Seite



Martin Bachofner, neuer Vorsitzender der Geschäftsleitung der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

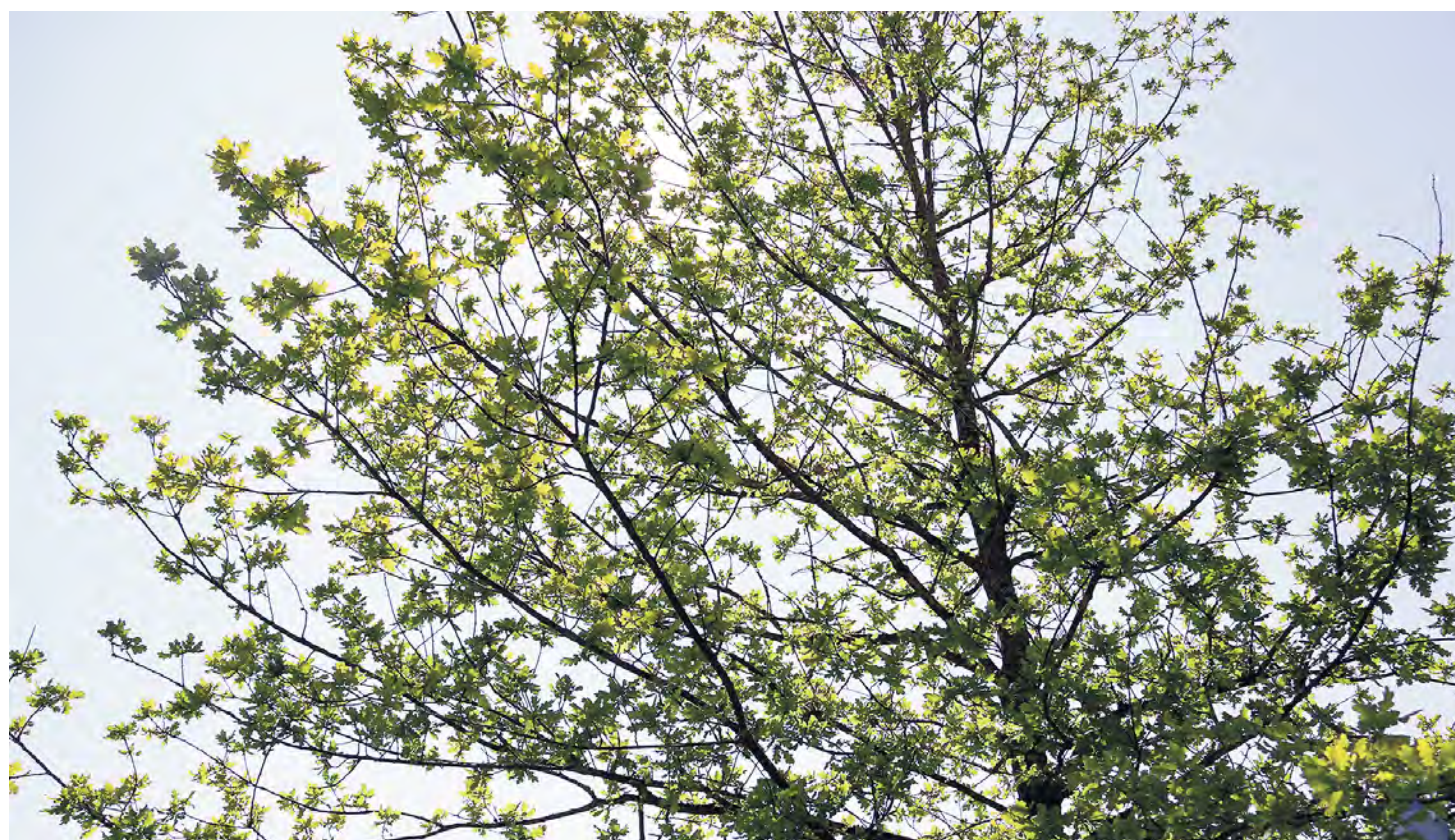
bin ich überlegt und rational, auf der anderen Seite gibt es den emotionalen und leidenschaftlichen Martin. Ich bin Realist und Pragmatiker und gleichzeitig ein Träumer voller Ideen.» Und er mischt sich ein. Sei dies, wenn er sieht, wie Jugendliche eine ältere Frau anpöbeln, wenn im Bus Mitfahrende mit kaputten Flaschen bedroht werden oder jemand die Rettungsgasse auf der Autobahn nicht frei gibt. In solchen Situationen greift er ein – überlegt und kontrolliert. «Das darf man nicht zulassen und einfach aus Angst oder Bequemlichkeit wegschauen, da muss man eingreifen und die eigene Komfortzone verlassen.»



Wirken über den Tod hinaus

Veronica Gmünder

Vielen Menschen ist es wichtig, dass ihr Vermögen nach ihrem Tod sinnstiftend wirkt. So haben 8 Prozent der Schweizer Bevölkerung im vergangenen Jahr eine Non-Profit-Organisation begünstigt. Um diesen Menschen zu danken, wird am 13. September der Internationale Tag des Testaments begangen.



Die Eiche erinnert an alle Menschen, welche die Arbeit der Stiftung mit einer Spende im Testament bedacht haben.

Wo stünden wir heute, wenn sich nicht immer wieder Menschen selbstlos für andere Menschen einsetzen, Armut, Hunger und Krankheiten bekämpfen und die Folgen von Naturkatastrophen und Kriegen lindern würden? Wie wäre es um unseren Planeten bestellt, wenn uns nicht Tier- und Umweltschutzorganisationen vor Augen führten, welchen Raubbau wir an ihm üben? Wer würde sich für die Rechte von Kindern, Minderheiten, Vertriebenen und Ausgegrenzten einsetzen, wenn es keine Menschenrechtsorganisationen gäbe? Die Arbeit von gemeinnützigen Orga-

nisationen kann nur dank der Unterstützungen von Menschen geleistet werden, die mit ihren Spenden die Welt verändern und besser machen wollen.

Im Kinderdorf Pestalozzi steht seit vier Jahren eine Eiche. Sie ist all jenen gewidmet, die unsere Arbeit in den letzten 75 Jahren mit einer Spende in ihrem Testament bedacht haben. Die Eiche symbolisiert Unsterblichkeit, Standhaftigkeit und Treue. Nimmt man noch Liebe und Empathie dazu, ist das wohl das Holz, aus dem Menschen geschnitzt sind, die eine gute Sache über das ei-

gene Lebensende hinaus unterstützen. Wir sind diesen wohlwollenden Menschen in grossem und tief empfundenem Dank verbunden.

Mit der Vision unseres Gründers Walter Robert Corti arbeiten wir täglich an einer Welt, in der Kinder frei und friedlich lernen und lachen. Dass wir uns auch heute noch für das Wohl der Kinder einsetzen dürfen und einen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben leisten können, verdanken wir zu einem wesentlichen Teil dem letzten Willen uns besonders zugewandter Menschen.

| AGENDA

Veranstaltungen im Besucherzentrum

Sonderausstellung: «Das Geranium, Meisterin der Migration und Integration»

10. August 2020 bis
28. Februar 2021

Die Ausstellung zeigt auf, wie das Geranium, ursprünglich aus Südafrika, in die Schweiz migriert ist und hier so integriert wurde, dass es heute als Inbegriff der Schweizer Blume gilt. Sie vermittelt einen Überblick zur Kulturgeschichte der Pflanze und zu ihrer Verwendung. Tauchen Sie in die Welt des Geraniums ein und lassen Sie sich von dieser interessanten Pflanze inspirieren. Weitere Infos und Anmeldung unter www.pestalozzi.ch/geranium



Führungen

Das Besucherzentrum öffnet auf Anfrage für kleine Gruppen.

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 8.00 bis 12.00 Uhr
13.00 bis 17.00 Uhr

Eintrittspreise

Erwachsene CHF 8.–
Gruppen ab 10 Erwachsenen CHF 6.–
AHV/Studierende/Lernende CHF 6.–
Kinder ab 8 Jahren CHF 3.–
Familien CHF 20.–

Kostenlos für Mitglieder des Freundeskreises, für Patinnen und Paten der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, für Reka-, ICOM/VMS und Raiffeisen-Mitglieder sowie NutzerInnen der KulturLegi, des Schweizer Museumspasses, von proArte und Schulklassen im Kanton Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden.

Kontakt

www.pestalozzi.ch/besucherzentrum
Tel. +41 71 343 73 12
besucherzentrum@pestalozzi.ch

Veranstaltungen im Kinderdorf Pestalozzi

Kinderkonferenz,

18. bis 22. November

Kinder der 4. bis 6. Klasse entwickeln politische Zukunftswünsche für die Kinder in der Schweiz. Gemeinsam erarbeiten sie Ideen und präsentieren diese am Sonntag, 22. November, um 10 Uhr der Öffentlichkeit.



☒ Ja, ich bestelle unverbindlich ein kostenloses Exemplar des Nachlassratgebers.

Viele Menschen bedenken die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in ihrem letzten Willen. Dafür sind wir ausserordentlich dankbar.

Vorname _____

Name _____

Strasse, Nr. _____

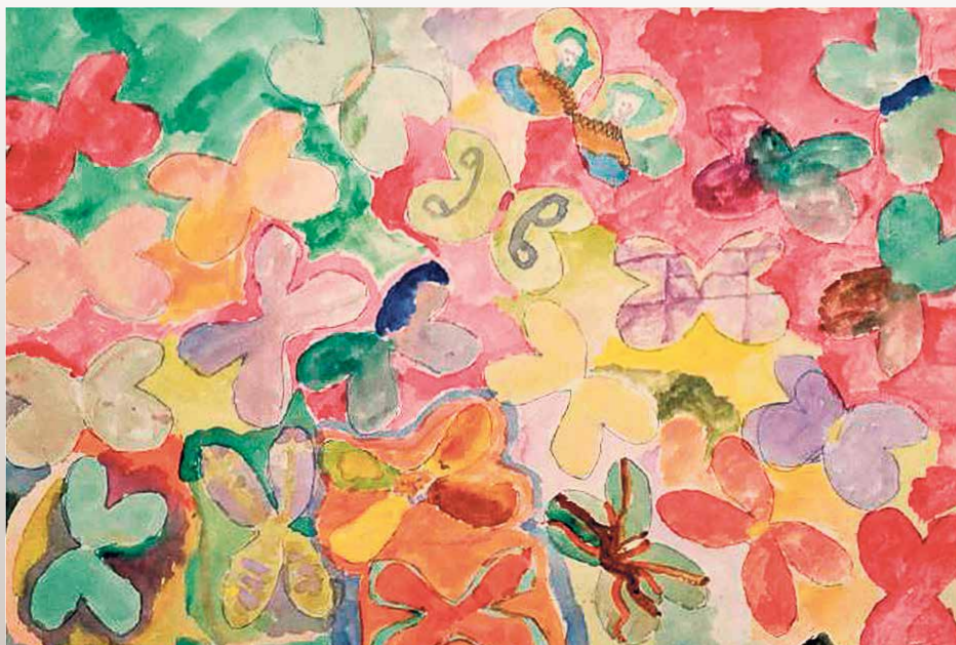
PLZ, Ort _____

Telefon, E-Mail _____

Einsenden an: Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Spenderservice, Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen

KURZ VOR SCHLUSS

Während des bald 75-jährigen Bestehens der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi sind viele Kinderzeichnungen entstanden. Einen dieser Archivschätze stellen wir Ihnen an dieser Stelle vor.



Stefan

AUS DEN MEDIEN

St. Galler Tagblatt, publiziert am 16. Juli

Sie sprengt Grenzen

Die kenianisch-schweizerische Moderatorin Marieta Kiptalam Chemeli setzt sich für Künstler mit afrikanischem Hintergrund ein und sorgt dabei für Aufsehen. Aufgewachsen im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, orientiert sie sich heute an Vorkämpfern wie Martin Luther King und Malcolm X.

k+a / Kunst+Architektur in der Schweiz, publiziert am 2. Juli

Neuer Kunstführer zum Thema Solidarität: «Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen»

Obwohl die Kunstführer-Vernissage am 30. April wie zahlreiche andere Veranstaltungen nicht stattfinden konnte, ist der Kunstführer pünktlich erschienen und kann über den Webshop der GSK bestellt werden. www.gsk.ch

☒ Ja, ich übernehme eine Patenschaft für

- | | |
|--|---------------------------------------|
| ☐ das Kinderdorf Pestalozzi | ☐ Südostasien |
| ☐ Ostafrika | ☐ Südosteuropa |
| ☐ Zentralamerika | |

Mit einer Patenschaft übernehmen Sie Verantwortung und schenken Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit einer besseren und friedlicheren Zukunft. Ihre Hilfe kommt ausschliesslich Kindern in der von Ihnen gewählten Region zugute. Und nicht zuletzt sorgt Ihre Unterstützung dafür, dass wir unsere Projekte langfristig planen und die administrativen Aufwände auf ein Minimum reduzieren können. Herzlichen Dank!

☐ Als Patin oder Pate überweise ich jährlich den Betrag von mindestens CHF 180.–

☐ Mein freiwillig höherer Beitrag: CHF _____

Vorname, Name _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon, E-Mail _____

Wortsuchspiel

Finden Sie die zehn Wörter und gewinnen Sie mit etwas Glück eine Virtual-Reality-Brille der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi. Unter allen richtigen Einsendungen werden drei Brillen verlost.

Gesucht sind:

SOMMER, FREIBAD, RADIO, SCHULE, TESTAMENT, REPORTER, PROJEKT, MIKROFON, WORTSPIEL, ERDE

G	S	C	H	U	L	E	R	T	P
W	O	R	E	P	O	R	T	E	R
O	B	E	U	A	C	D	U	S	O
R	A	D	S	D	K	E	C	T	J
T	D	L	O	D	A	R	H	A	E
S	L	Z	M	E	T	M	R	M	K
P	E	E	M	K	U	O	A	E	T
I	F	R	E	I	B	A	D	N	E
E	O	M	R	C	F	G	I	T	I
L	M	I	K	R	O	F	O	N	C

Teilnahmeschluss ist der 31. Oktober. Einsendungen an: Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Wortsuchspiel, Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi,
Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen
Telefon: +41 71 343 73 29, info@pestalozzi.ch

Redaktion: Katharina von Allmen,
Veronica Gmünder, Carolin Hofmann,
Sereina Meienhofer, Christian Possa,
Sabrina Schönenberger, Manuel Walder
Bildnachweis: Archiv Stiftung Kinderdorf
Pestalozzi

Gestaltung und Satz: one marketing, Zürich
Druck: CH Media Print AG

Ausgabe: 04/2020

Erscheint: fünfmal jährlich

Auflage: 50 000 (geht an alle SpenderInnen)

Abo-Beitrag: CHF 5.– (wird mit der Spende verrechnet)

gedruckt in der
schweiz

